

[Museum des Monats Juni 2019]

## ZEMITTLAT DINNAN

Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum, Längenfeld / Lehn



„**zemittlat dinnan**“ – Diesen Titel hat Hans Haid (Obmann des *Öztaler Heimatvereins*) für seinen Beitrag in der *Öztaler Kulturzeitschrift ACHE 2018* gewählt, um ausgehend davon über Standort und soziale Bedeutung des Heimat- und Freilichtmuseums in Längenfeld/Lehn zu reflektieren. Es ist für ihn und die Vereinsmitglieder seit Jahrzehnten eine Herzensangelegenheit.

Man begegnet diesem Ausdruck ebenso als Verszeile in einem Mundartgedicht der gebürtigen Längenfelderin Margreth Schöpf (1932-2000): In der Mitte von „Z'Unteroschtlen“ (Unterastlehn) war ihr „Breckle Hoamat at der Sunnen“, wie es auch für den Weiler Lehn zutreffend ist, der gleichsam vom gefährdenden, hochalpinen Naturraum umgeben, ebendiesem bis auf den heutigen Tag getrotzt hat. Von einer bisweilen riskanten Lage zeugen möglicherweise das Toponym *Lehn* und der herabfallende *Lehnbach*, weil beide Bezeichnungen auf ein sehr frühes Lawinenereignis oder einen Murbruch hinweisen könnten (vgl. zB Karl Finsterwalder). Einer solchen begrifflichen Überlappung wird zwar widersprochen, doch ist die Frage nicht zweifelsfrei geklärt. Ein Schlüssel dazu ist „ze loune“ als erste urkundliche Erwähnung aus dem 13. Jahrhundert.

„Zemittlat dinnan“ ist fast zutreffend auf die geographische Lage, denn würde sich das Museum etwa fünf Kilometer weiter taleinwärts befinden, wäre es auf halber Strecke zwischen Sautens und Vent. Allerdings ist dort inzwischen die zentrale Anlaufstelle, Ausstellungsfläche und Fundgrube für Museumsbegeisterte und Forschende hinsichtlich der **historischen Sachkultur** bis hin zur **gegenwärtigen Alltagskultur** im gesamten Ötztal. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, wurde im Jahr 2005 im Nachbarhaus des Heimatmuseums (Hnr. 24) der sog. Gedächtnisspeicher (*Schmidlas*, HNr. 23b) untergebracht, mit ansehnlichem Archiv und Bibliothek, mit Veranstaltungsräumlichkeiten und Büros.



Seit Ende Dezember 2018 ist der Gedächtnisspeicher auch „Herz und Verwaltungssitz“ der gemeinnützigen Plattform *Öztaler Museen GmbH*, zu welcher als dritte Institution noch das *Turmmuseum Ötz* zählt und die an einem sich ergänzenden Kulturangebot arbeitet. Hauptziel ist weiterhin und durch Fachkräfte verstärkt, das kulturelle Erbe des Tales zu bewahren und als lebhafte Erinnerung in die Zukunft zu tragen.



Der Begriff **kulturelles Erbe** schließt den Begriff *Erblast* ein, der sich auf Erhaltungs- oder Archivierungskosten oder allein auf ein Auswahlverfahren beziehen kann, dem sich jedes Museum für seine Schau stellen muss. Weniger Belastung als Auftrag und Antrieb war es für den *Öztaler Heimatverein*. Nach dem Motto *Erbe verpflichtet* wurde das Museumsgelände sukzessive erweitert und zwar stets mit Bedacht darauf, dass es einen bäuerlichen Dorfkern bildet und prägt sowie eine Erfolgsgeschichte nur unter Einbeziehung der Nachbarschaft gelingen kann. Rücksicht darf also ebenso von den Museumsbesuchern verlangt werden: Ziel ist

nicht, dass Zäune und Barrieren zu den Anrainern notwendig werden, sondern gebeten wird auch, den Parkplatz im Schatten des Waldes zu benützen.

Bloß über eine Umfahrungsstraße gelangt man nach Lehn, „einer der letzten in beinahe ursprünglichem Zustand erhaltenen Dorfkerne des Tales“. Der Gemeinschaftsbrunnen verrät, dass hier der alte, öffentliche Hofraum sein muss, eingerahmt zwischen dem Museumshaus im Norden, dem *Schmidlas*-Haus im Westen und einem weiteren Bauernhaus im Süden. Man befindet sich also schon im Museumsgelände, das insgesamt elf Gebäude umfasst. Wie für ein Freilichtmuseum üblich, können sie erwandert werden.

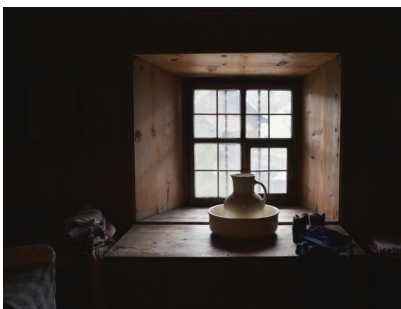


Das sind: **1)** Heimatmuseum, **2)** Gedächtnisspeicher, **3)** Pfostenspeicher (Kasten, um 1500 erbaut), **4)** Stall/Stadel, **5)** öffentlicher Backofen im Hofraum; entlang des Lehnbaches: **6)** Blockhaus (bis 1965 bewohnt) **7)** Säge (seit 1827 am Lehnbach), **8)** Getreidemühle (um 1700, aus Sölden), **9)** Flachsbrecher (*Pluil*, aus Unterried), **10)** Schwinghütte (die letzte ihrer Art im Ötztal); in Unterlängensfeld: **11)** Othesar Kasten.

Die Fülle an Wohn- und Arbeitsstätten, die dieses gepflegte und gefühlvoll ausgestattete Museumsensemble erschaffen, sind paradigmatisch für die einstmals auf Selbstversorgung ausgerichtete Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Tales. Die ältesten Dorfbewohner können sich noch an die Zeit erinnern, als alles Lebensnotwendige gemeinschaftlich und selbst, mit der Kraft der eigenen Hände, geschaffen werden musste: zum Wohnen, zum Essen und Anziehen. Deswegen bildet vor allem die **Flachsverarbeitung** ein Kernthema, wie *Pluil* und Schwinghütte unschwer erahnen lassen. Fündig wird man diesbezüglich noch im Stadel und vor allem in der sog. Webkammer im ersten Stock des Heimatmuseums. Außerdem war der Vertrieb von Flachs bis ins 19. Jahrhundert eine wichtige Zuerwerbsmöglichkeit für viele Bauernfamilien im mittleren Ötztal.



Neben der eindrücklich vermittelten Kargheit des bäuerlichen Alltagslebens mit der *unermesslichen* Bedeutung von *Rohstoffen* wie Stoffflicken und Bändern, alten Brettern und krummen Nägeln, wieder verwertbaren Sensenblättern und Feilen, Eisenteilen zum Reparieren geborstener Beile oder einfach nur Astwerk und Ästen mit erstaunlichem Anwendungspotential, kann ein weiterer Schwerpunkt in **Wassernutzung und Wasserkraft** gesehen werden. Dazu gehören selbstverständlich die Antriebskraft des Lehnbaches, Behältnisse zum Wassertragen, hölzerne Trinkfässchen oder Wassereisen und Waalhauen. Beispielsweise bietet sich dem Besucher die Möglichkeit, selbst ein Loch in einen schlanken Baumstamm zu treiben, um ein Wasserrohr herzustellen.



Hinsichtlich der tirolensischen Gerätekunde stößt man immer wieder auf Rares und *Fremdes*, und selbst die Architektur und Grundausstattung des Heimatmuseums birgt Unerwartetes. Es lohnt sich die Suche nach den kleinen Details, um den Kosmos der vergangenen, bäuerlichen, alpinen Lebenswelt mit seinen ausgeklügelten Arbeitsprozessen

zu begreifen. Jedes scheinbar belanglose Artefakt, und sei es ein einfaches Brett, hat Spuren früherer Generationen konserviert.

Abschließend darf dem *Ötztaler Heimat- und Freilichtmuseum* zum diesjährigen **40. Bestandsjubiläum** herzlich gratuliert werden. Am **7. Juni** um **19:00** Uhr findet aus diesem Anlass ein „**Erzählabend mit Feierstunde**“ statt. Auszugehen ist davon, dass im Museumsgarten weiterhin Flachs und Erdäpfel angebaut, in der Mühle gemahlt, beim Pfostenspeicher Brunnenrohr gebohrt, in der Säge Bretter geschnitten oder im Backofen noch für viele weitere Jahre Brot gebacken wird, um das optische mit einem taktilen Erlebnis zu garnieren.

*Herzlichen DANK für das Gespräch und die Fülle an Informationen an Hans Haid, den Obmann des Öztaler Heimatvereins sowie an Dr. Edith Hessenberger für Hilfe und Unterstützung.*

**Öffnungszeiten:** Juni – September: Montag – Freitag 10:00-12:00 und 14:00-17:00 Uhr; Sonntag 14:00-16:00 Uhr  
Mai und Oktober: Dienstag und Donnerstag 10:00-12:00 und 14:00-16:00 Uhr  
Für Gruppen außerhalb der Öffnungszeiten nach Terminvereinbarung

Parkmöglichkeit: ca. 100 m südlich des Areal. Parkgebühren werden im Museum rückerstattet

Kombiticket Öztaler Museen: Erwachsene € 8,00; Kinder bis 14 Jahre frei

**Kontakt:**

Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum  
A-6444 Längenfeld, Lehn 24  
Tel.: +43 (0) 664 / 9102321  
Mail: [info@oetztaermuseen.at](mailto:info@oetztaermuseen.at)  
Homepage: <http://oetztaermuseen.at/>

---

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Blick von erhöhter Position auf den Gedächtnisspeicher, Pfastenspeicher und Heimatmuseum
- 2 – Säge und Blockhaus am Lehnbach
- 3 – Schwinghütte
- 4 – Flachsbrecher / *Pluil*
- 5 – Im Heimatmuseum
- 6 – Heimatmuseum Stiegenaufgang in den 1. Stock
- 7 – Detail Außenbereich
- 8 – Detail Heimatmuseum / Schlafkammer